

Westfälische Tageszeitung

Volkszeitung für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Zeitung

Ausgabe „A“ Bezugspreis: 2.10 RM monatl. einschl. Zustellgebühr. Unter Streifenband Portoschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Pf. Postzustellungsgebühr. 42 Pf. Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Ruhr 24231. Ahrens: van-Dellen-Straße 4. Ahlen: Adolf-Hitler-Straße. Bockholt: Realgymn. Borken: Kapuzinerstraße.

Borghorst: Emadelt-Straße. Burgsteinfurt: Wilhelmstr. Coesfeld: Hindenburgpl. Dülmen: Adolf-Hitler-Straße. Emsdetten: Münsterstr. Greven: Münsterstr. Gronau: Ad.-Hitler-Str. Ibbenbüren: H.-Göring-Str. Lengerich: Adolf-Hitler-Platz. Löhdinghausen: Markt. Ochtrup: Bahnhofstr. Rheine: Bahnhofstr. Warendorf: Oststr. 1. Werne: Markt.

Nr. 333

Sonnabend, den 23. Dezember 1944

Ausg. F

Kriegsweihnacht 1944 im Zeichen deutscher Kraft

Mutige Entschlossenheit und tapferer Widerstandswille des ganzen deutschen Volkes / Von August Prüssner

Kriegsweihnacht 1944 steht im Zeichen der größten militärischen und politischen Auseinandersetzungen dieses Krieges. Da ist wohl die Frage erlaubt, wie diese Kriegsweihnacht nicht vom deutschen Volke stillschweigend übergegangen, hat es überhaupt noch einen Sinn, von Weihnachten zu reden, wenn die Sorgen der einzelnen Familienmitglieder durch den Bombenterror, durch die Räumung von Grenzgebieten durcheinander gewürfelt worden sind, wenn sie also räumlich getrennt leben müssen, kaum die Möglichkeit haben, sich gegenseitig am Fest des Lichtes und der Liebe zu sehen, geschweige denn gemeinsam im trauten Familienkreis um den brennenden Weihnachtsbaum zu sitzen und ihren inneren Gefühlen, die dieses deutsche Fest aller Feste in jedem Deutschen erweckt, Ausdruck zu geben? Und wenn unsere Soldaten nun schon zum letzten Male Kriegsweihnacht im Kreise ihrer Kameraden, unter den härtesten Anforderungen, die der Krieg an sie gestellt hat, verbringen müssen, lohnt es sich da noch, von einer Weihnachtsstimmung zu reden?

Nun, wir wissen alle, daß das Jahr 1944 an unser Volk die größten Anforderungen gestellt hat. Sie waren weitaus größer, als wir sie vor einem Jahr erwarten konnten. Es erübrigt sich, im einzelnen darauf einzugehen, denn gerade wir im Westen des Reiches und in den Grenzgebieten haben in den letzten Monaten unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen leben müssen, haben an seelischen Belastungen und sonstigen Entbehrungen mehr mitmachen müssen, als vordem war. Und auch unsere Truppen haben an den Fronten die härtesten Abwehrkämpfe zu bestehen gehabt, die jemals in der Kriegsgeschichte verzeichnet worden sind. Wir haben ganze Städte und Dörfer unseres Gaubereiches in Schutz und Asche sinken, haben wertvolle und unerfessliche Kulturgüter der Zerstörungsmut unserer Feinde ausgeliefert, wurden Zeuge davon, wie Zehntausende von Menschen obdachlos geworden, in weniger gefährdete Gebiete umquartiert werden mußten und wir verhehlen auch nicht, daß die Sorgen immer größer geworden sind, weil ja neben den Wohnverlusten auch Verkehrsanstalten, Industriewerke getroffen wurden, deren Aufgabe die Führung immer wieder vor neue Aufgaben stellte. Zehntausende von Männern und Tausende von Frauen und Mädchen wurden an die Grenzen des Gaues Westfalen-Nord geworfen, um dort ein Verteilungssystem zu errichten, das dem Feinde einen Durchbruch unmöglich machte. Tausende von Volkstümlichen halten an dem Westwall bereits Wache. Sie sind die Garanten dafür, daß es Ueberrassungen nicht geben kann.

Fürwahr, man mußte schon das Herz häufig in beide Hände nehmen, mußte aus dem unerhöflichen Quell des Glaubens neue Kraft schöpfen, ja, man mußte sich häufig gewaltig zusammenreißen, um in dieser schwersten Zeit den klaren Blick und die nüchterne Beurteilung der Lage zu behalten. Wer nur mathematisch die Siegesaussichten abwog, wer nur immer wieder die materielle Lebenslage auf dem Grunde und in der Luft sah, mit denen unsere Feinde uns entgegentraten, wenn also der innere Glaube fehlte, den mochte in den letzten Monaten häufig die Frage beschäftigen haben, hat es überhaupt noch Zweck, den Krieg weiterzuführen, haben wir noch Aussicht, den Krieg siegreich zu beenden? Wer so rechnete, mochte auch Kriegsweihnacht 1944 schon innerlich abgeschrieben haben, weil er sich von den Verhältnissen erdrückt fühlte. Wer sich aber aus der Vesharge emporgerissen hat, wer sich ein gläubiges und tapferes Herz bewahrt, der hat auch heute trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen noch die Zuversicht, die gerade in den Tagen der Weihnachtsfeierungszeit erneut dem Gläubigen recht gibt.

Es ist wohl das erfreulichste Zeichen des deutschen Widerstandes und Siegeswillens, daß die Zahl der Reimilitanten gering geblieben ist, daß andererseits die große Masse unseres Volkes in ihrem Glauben unerschütterlich blieb. Wie wäre es sonst möglich gewesen, die Schwierigkeiten, die überall auftraten, zu meistern? Wie wäre es möglich gewesen, in Deutschland eine Konzentration der Kräfte in einem Ausmaß durchzuführen, deren erste Auswirkungen wir nun bei der deutschen Großoffensive im Westen erleben. Es war nur möglich durch die Standfestigkeit der Front und der Heimat. Während unsere Truppen in erbitterten Abwehrkämpfen die Angreifer immer wieder aufhielten und ihnen schwerste Verluste zufügten, während nach den Rückschlägen in Frankreich und auf dem Balkan logistisch eine deutsche Abwehrfront aus dem Boden gestampft wurde, mobilisierte die Heimat alle Kräfte für die Verwirklichung des totalen Krieges. Männer und Frauen, Jungen und Mädchen wurden in nur kurzfristige Arbeit eingelenkt, die Produktion auf Höchsttönen gebracht, Schäden durch Luftterror auf dem schnellsten Wege beseitigt und immer wieder trat das Volk auf dem Fuß, um die dringenden Arbeiten auszuführen. Im Weltlauf des Aufbaues mit den Zerstörungen kam es in erster Linie auf den Widerstandswillen der Menschen an. Er hat sich in allen Situationen glänzend bewährt. Wir erleben somit unzählige Beispiele heroischer Tapferkeit von den Schaffenden der Heimat, daß man sich tief vor ihnen verneigen muß. Das hat auch die

Front rückhaltlos anerkannt. Sie sah die kämpfende und schaffende Heimat in einem anderen Licht als zu jenen Zeiten, in denen in der Heimat noch wenig vom Kriege zu spüren war.

Im letzten Kriegsjahr ist wohl niemand mehr vorhanden, der nicht unmittelbar von den Kriegsgeschehnissen betroffen worden ist. Mag es sich um die Umquartierten oder den Quartiergeber handeln, um Menschen, die Hab und Gut verloren haben, oder um solche, die sich im Interesse der Befähigten nun selbst helfen müssen. Das alles aber ist zu ertragen, wie wir im letzten Jahr gesehen haben. Schwerer ist es schon für die Menschen, die Angehörigen an der Front oder in der Heimat verloren haben. Die Wunden, die der Tod in viele Familien riß, sind nicht wieder aufzufüllen. So brachten die Angehörigen der Gefallenen das

größte Opfer, aber auch sie sind an den Schicksalschlägen nicht zerbrochen. Und auch sie werden in dieser Weihnachtszeit wieder neuen Mut fassen und in den Tagen der Befinnung und der inneren Einkehr neue Kraft finden, um den Schmerz zu überwinden.

Wir werden also trotz aller Rückschläge unsere letzte Kriegsweihnacht im Zeichen des Glaubens, der Zuversicht und des unbeugbaren Siegeswillens erleben. Zwar ist alles einfacher und schlichter geworden. Der äußere Glanz ist völlig verschwunden, aber geblieben ist das deutsche Herz der Treue und der Standhaftigkeit. Die schwere Zeit des Krieges hat uns innerlich geläutert. Wir haben alles abgelegt, was uns aus früheren Vorstellungen heraus noch irgendwie belasten könnte. Und dennoch dürfen wir diese Tage der Kriegsweihnacht

1944 vielleicht als Symbol dafür ansehen, was ein unbeugbarer Wille zu leisten vermag. So wollen wir in diesen Tagen, in denen der Lauf der Sonne seinen Tiefstand erreicht hat und in denen es uns klar wird, daß die Sonne wieder siegreich ihre Bahnen aufwärts zieht, wieder neues Leben meist und neues Licht in die Finsternis unserer Tage spendet, uns auf unsere heutige schwere Aufgabe besinnen, wollen im gläubigen Vertrauen auf den Führer schauen, der jene Wege finden wird, die auch unserem Volke wiederum die Sonne des Kriegsglücks erstrahlen lassen.

Unsere Feinde haben den Krieg auch zu spüren bekommen. Sie haben neben ihren großen militärischen Sorgen noch größere, die politischen. Wie ein Blitz aus heilem Himmel wirkten die Meldungen über die erfolgreiche deutsche Offensive im Feindlager. Noch ist es nicht an der Zeit, weitere Angaben darüber zu machen. Aber die prägnanten Formulierungen des DW-Verichtes lassen schon erkennen, daß der deutsche Schlag planmäßig vorbereitet wurde und den Feinden klargemacht hat, daß Deutschlands Kraft wieder im Kommen ist. Zwar werden wir durch den Luftkrieg noch schwere Prüfungen zu bestehen haben und auch militärisch können hier und da noch Krisen eintreten, aber die Ereignisse der letzten Tage haben der Welt bewiesen, daß wir in der Lage sind, die Initiative wieder an uns zu reißen, wenn es der Führer für

Weihnachts- und Neujahrswunsch des Gauleiters

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Zum sechsten Male Kriegsweihnacht. Wir sind uns des Ernstes und der Schwere gerade dieser Weihnachtszeit voll und ganz bewußt. Wenn wir auch noch Gebiete besetzt haben, in denen unsere Truppen vor dem Reich auf weit vorgeschobenem Posten Wache halten, so steht der Feind doch im Westen und Osten teilweise an den Grenzen des Reiches oder hat sogar schon Teile deutschen Bodens besetzt. Die feindliche Luftwaffe hat Städte und Dörfer in Trümmer gelegt, unserem Verkehrssystem Schaden zugefügt und auch Industriewerke angeschlagen. Wir merken es überall, daß wir mehr als fünf Jahre Krieg hinter uns haben. Und doch, unser Mut ist ungebrochen, unser Glaube an den Sieg und an den Führer unerschütterlich. Schmerzlich lasten auf uns besonders die schweren Verluste, die der Krieg in der Heimat oder an der Front brachte. Den tiefsten Punkt aber haben wir überwunden und schreiten dem Endsieg entgegen. Wenn der Feind es noch nicht weiß, dann wird er es bald merken, daß Deutschland nicht zu besiegen ist und daß wir niemals kapitulieren werden. Haben wir auch Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, beim Feind sind sie nicht geringer, bestimmt in vielen Fällen sogar größer. Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß unser Widerstand und Lebenswille stärker sind als der feindliche Vernichtungswille, und so wird am Ende der deutsche Sieg stehen. Diesmal strecken wir nicht kurz vor Torschluss schon die Waffen, diesmal stehen wir durch, mag es auch noch so schwer sein. Damit retten wir unserem Volk dann auch Leben, Freiheit und eine glückliche Zukunft.

Mit dem Westwall haben wir vor unserer engeren Heimat ein starkes Verteidigungssystem geschaffen, in dem jetzt schon Tausende von Volksturmleuten Schulter an Schulter mit der Wehrmacht bereitstehen, die heimatliche Erde zu schützen.

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Hat uns auch das Jahr 1944 manche Enttäuschungen und manchen schweren Schlag versetzt, so gehen wir doch ungebrochen an Kraft, Glauben und Willen in das Jahr 1945. Wir wollen diese Weihnachts- und Neujahrzeit trotz aller Schwere mit gläubigem Herzen und in fester Zuversicht begehen. Auch im neuen Jahr soll sich die Front fest auf die Heimat verlassen können, wie die Heimat in unerschütterlichem Vertrauen auf die Front schaut. Der Führer geht voran, wir folgen ihm auch weiterhin in Treue und Festigkeit. Unser innigster Weihnachtswunsch aber ist: Herrgott, erhalte uns den Führer!

Alfred Meyer
Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar.

Mehrere Brückenköpfe über die Ourthe gebildet

St. Vith im konzentrischen Angriff gefallen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Südbelgien wurden auch gestern alle Verluste des Feindes, unseren Angriff zum Stehen zu bringen, zertrümmert. Von den feindlichen Stützpunkten, die eingeschlossen hinter unserer Front zurückgelassen wurden, ist gestern St. Vith im konzentrischen Angriff gefallen. Die Besatzung wurde gefangengenommen. Unsere Angriffsgruppen drangen weiter nach Westen vor und bildeten mehrere Brückenköpfe über die Ourthe. Im Raum Stavelot entwickelten sich schwere Kämpfe mit feindlichen Panzerkräften, die aus dem Raum Aachen herangeführt, in unsere Nordflanke zu stoßen versuchten.

Auch im mittleren Luxemburg ist unter Angriff im guten Fortschreiten. Durch überraschende Vorstöße schneller Verbände in die rückwärtigen Verbindungen erlitt der Feind schwerste Verluste. Unsere Erfolge in Belgien haben die feindliche Führung gezwungen, starke Verbände aus den bisherigen Angriffsfunktionen abzuziehen. Vor Aachen konnte der Gegner daher nur eine Reihe von vergeblichen Gefangenenangriffen führen, an der Saar mußte er sogar seine Brückenköpfe bei Dillingen und Ensdorf räumen, um weitere Truppen frei zu bekommen. Im Raum von Biff hat der Feind seine Angriffe nicht fortgesetzt, nordwestlich Wehenburg wurde er aus einer Reihe von Bunkergruppen gestoppt.

London und Antwerpen lagen auch gestern unter stärkstem Beschuß. Am kleinen St. Bernhard kam es zu heftigen Kämpfen, die mit einem Mißerfolg der feindlichen Angreifer endeten. Nordöstlich Jaenza in Mittelitalien haben die feindlichen Angriffe an Stärke nachgelassen. Im Raum von Bagnacavallo gelang es dem Gegner erst nach zahlrei-

chen schweren Angriffen, unsere Truppen in einem schmalen Abschnitt auf das Nordufer des Senio zurückzubringen.

An den Brennpunkten der Abwehrschlacht in Ungarn lehnten die Bolschewiken ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Bei Stuhlweißenburg und östlich des Velencejesees wurden die feindlichen Angriffsgruppen nach geringem Geländegewinn durch Gegenangriffe unserer Panzer aufgefangen. 33 feindliche Panzer wurden in diesen Kämpfen vernichtet.

An der sowjetischen Südgrenze konnten bewegliche sowjetische Kräfte östlich des mittleren Dnepr durch eine schmale Frontlinie in nördlicher Richtung Boden gewinnen.

Bei Szenjenz und am oberen Sajo scheiterten feindliche Durchbruchversuche bis auf geringe Einbrüche. Auch südlich Rajkau wiesen unsere Truppen stärkere Angriffe des Gegners ab.

In Aurland trat der Feind in den Morgenstunden des gestrigen Tages südwestlich und südlich Frauenburg nach Trommelfeuer erneut zum Großangriff an. Zum drittenmal hielten unsere dort kämpfenden Divisionen dem Ansturm der Sowjets stand. Nur in einzelnen Abschnitten gelang den Angreifern geringe Einbrüche, um die noch schwere Kämpfe im Gange sind.

Deutsche Schlachtfieger unterstützten die Kämpfe des Heeres besonders im ungarischen Raum. Begleitende Jäger schossen 18 feindliche Flugzeuge ab. Weitere 56 Flugzeuge wurden durch Luftverteidigungskräfte über dem Kampfraum in Aurland zum Absturz gebracht.

Britische Terrorflieger griffen Orte im westdeutschen Raum sowie im Ostseegebiet an. Vor allem in Trier und Bonn wurden Wohngebiete stärker getroffen. Die Nordamerikaner warfen ohne Erfolg Bomben in Süddeutschland.

Die Schwerter für General Herr

Der Führer verlieh am 18. Dezember das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Traugott Herr, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 117. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Herr hat das Ritterkreuz am 2. Oktober 1941 als Oberst und Kommandeur einer Schützenbrigade für die Einnahme von Rowno und das Eichenlaub am 9. August 1942 als Generalmajor und Kommandeur der 13. Panzerdivision für seinen hervorragenden Anteil an der Eroberung von Rostow und der Ueberwindung des unteren Don erhalten. Seit Beginn der Kämpfe auf dem italienischen Festland führt General Herr ein Panzerkorps.

General Herr wurde am 18. September 1890 in Bielefeld (Kreis Garbelegen) als Sohn eines Amtsgerichtsrats und Geheimen Justizrats geboren.

Dr. Goebbels spricht

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Heiligabend am 24. Dezember um 21 Uhr über den Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk.

Am Weihnachtsabend, dem 24. Dezember, wird Gauleiter Bohle wie alljährlich über die Richtstrahler der deutschen Leberleusen zu den Auslandsdeutschen und den Männern der deutschen Handelsmarine in aller Welt sprechen.

richtig hält. Wir sind fest davon überzeugt, daß dem Feinde auch bei seinem barbarischen Bombenterror Grenzen gezogen werden und wir sind auch davon überzeugt, daß der Tiefstand der Krisen überwunden ist.

Wir wollen dabei aber nicht verkennen, daß die nächsten Monate an unsere weitere Standfestigkeit noch größte Anforderungen stellen werden, aber das deutsche Volk wird sie bestehen. Es sieht aus den jüngsten Ereignissen mit voller Klarheit, daß die Anstrengungen ihre Früchte tragen und wird deshalb in seiner fanatischen Entschlossenheit nicht nachlassen. In der Entscheidungsschlacht dieses Krieges heißt es erst recht den unbeugbaren Willen zu betonen und alle Entbehrungen auf sich zu nehmen, damit am Ende doch der deutsche Sieg steht.

Weihnacht 1944 zeigt uns, daß alles möglich ist, wenn das Volk in Treue und Standfestigkeit beharrlich einem Ziele zustrébt. So werden wir in diesen Tagen trotz der vielen Mühen und Sorgen uns auf unsere Mission besinnen, die uns als Volk vom Schicksal aufgetragen wurde, wir wollen den ausgebrochenen und den vom Leid geprüften Menschen, den Menschen aus den geräumten Grenzstreifen unsere Liebe spüren lassen, wollen unseren Blick nach vornwärts richten! Wir schauen auf den Führer und seine tapferen Soldaten, die nun schon zum sechsten Male ihre Kriegsweihnacht außerhalb ihrer Familien erleben. Der Kerzenchein, der heute nicht mehr in der früher gewohnten Fülle sein Licht ausstrahlt, mag uns, auch wenn es nur eine Kerze ist, unsere Herzen erwärmen, künde er uns doch symbolisch, daß in der Welt immer das Licht über die Finsternis, das Recht über das Unrecht siegen wird. Wer, wie wir Deutsche, für die gerechteste Sache der Welt mit höchstem Einsatz aller Kräfte kämpft, der wird für seinen Kampf mit dem Siege belohnt werden. Das wird uns gerade in der Weihnachtszeit deutlich. Und daran wollen wir denken und dafür wollen wir arbeiten und kämpfen, bis der Endflug ersonnen ist.

Eine neue Komödie von Hans Hömberg.
 Hans Hömberg ist über den filmischen Arbei-
 ten, die ihn in der letzten Zeit eindringlich be-
 schäftigten, seiner alten Liebe und Leiden-
 schaft für das Theater treu geblieben. So hat
 er vor kurzem eine neue dreaktige Komödie
 vollendet mit dem Titel „Rosa Cologna“

